

Leipziger  
Tageblatt



No. 198. Sonntags

den 17. Juli 1814.

Erfahrungen auf einer kleinen Reise.

Nach dem Englischen.

(Schluß.)

Wenn oft der Mensch nirgends Gelegenheit findet, seine geheimern, bescheidenen Wünsche zu erreichen, sucht ihn der Zufall auf, und stellt ihn zufrieden. Den guten Rektor des Dertchens, worin wir uns hier als Freunde wiedergefunden haben, den sehr verdienten Magister F., muß das traurige Schicksal treffen, auf dem Blatteis am Abende den Arm auszufallen. Die ungeschickte Behandlung des elenden Bartschereers, dem er sich aus Ermangelung eines bessern Wundarztes, anvertrauen mußte, hätte den guten Mann nicht nur um den Arm, sondern sogar um das Leben bringen können. Zwey seiner Schüler, junge Menschen zwischen 13 und 14 Jahren, hatten durch einige ihrer Anverwandten, die von \*\* aus einen Besuch in \*\*\* gemacht hatten, bey einem zufälligen Gespräch meinen Namen nennen hören, wie ich in ganz ähnlichen Umständen zwey sehr gefährliche Verunglückte gerettet, und glücklich wieder hergestellt habe. Sie erin-

neten sich dessen, faßten beyde einmüthig den Entschluß, ohne im mindesten ihren Eltern, noch sonst Jemand ein Wörtchen sich abmerken zu lassen, und kamen zu mir 3 Stunden weit daher. Als sie ausgegangen waren, war der Himmel noch heiter. Nach einer Stunde fängt es gewaltig an, zu stürmen und zu schneyen. Wie die Schneemänner traten sie in mein Haus. Heftig und bündig brachten sie ihre Bitte an; tief ward ich von diesem so schönen, als seltenen Zuge dankbarer Zöglinge ergriffen. Ich würde mich für geschändet gehalten haben, hätte ich ihnen an Edelmuth nachstehen wollen. Nach kurzer Hin- und Herüberlegung bey mir, ob ich fahren, reiten oder zu Fuße den Weg dahin machen sollte, entschloß ich mich zwar zu fahren; allein ich hatte etne halbe Stunde verlaufen, und konnte keinen Wagen bekommen; daß aber die Gefahr nahe sey, war mir aus der Erzählung der jungen Menschen ziemlich gewiß geworden. Ich beschloß, den Weg zu Fuße zu machen, empfahl den Knaben, weil sie zu müde zur Rückkehr seyn möchten, in meiner Wohnung auszuruhen, und morgen nachzukommen. Davon aber wollten sie nichts hören, sondern bestanden darauf, mich zu begleiten. „Die

Liebe zu unserm guten Lehrer hat uns den Weg bis hieher leicht gemacht, sie wird uns auch zum Rückweg stärken," sagten sie, und wir traten unsre Reise an. Es war ein erbärmliches Wetter. Glücklicherweise trafen wir in \*\* ein. Sie baten, daß ich erst bey ihren Eltern einkehren möchte; allein ich eilte zu dem Leidenden mit ihnen. Ueber und über mit Schnee und Eis bedeckt, traten wir in die Schulstube, schüttelten uns ab, und die Knaben führten mich die Treppe hinauf. Ein liebes junges Mädchen von 17 Jahren kam uns entgegen. — „Hier, hier, liebe Mamsell Emilie, bringen wir den rechten Mann," sprach der eine; „er wird mit Gott Ihren lieben Vater, unsern theuren Lehrer, vom Tode erretten." — Ich erzählte dem lieben Mädchen, es war des Direktors älteste Tochter, den ganzen Vorgang. Innig drückte sie mir die Hand; dankbar umarmte sie die edlen Knaben. „Ach," seufzte sie, und Thränen tröpfelten aus ihren Augen: „mein armer Vater ist schlecht, sehr schlecht. Nicht lange ist der Herr Doktor weg; er fürchtet den Brand, und der Barbier ist einzig an all dem Unglück Schuld." Ich bat Emilien, mich zuvor in eine Seitenstube zu bringen, um meinen Ueberrock ablegen zu können, indeß solle sie den Vater auf meinen Besuch vorbereiten. „Zürnen Sie nicht," erwiderte sie mir, „wenn ich diesen so gerechten Wunsch zu erfüllen nicht im Stande bin. Die Rektorwohnung besteht aus einer einzigen Stuben:bst einigen Kammern. Die eine davon hat sich der Vater zu einem Studierstübchen einrichten lassen, um die Hauptstube seiner Familie einzuräumen. Das Studierstübchen ist sehr eng. Sein ihm betroffenes Unglück hat es nöthig gemacht, uns in jenes enge Stübchen zu ziehen, um ihm es an keiner Bequemlichkeit fehlen zu lassen. Unglücklicher Weise können wir aber nicht anders,

als durch die Stube, worin er liegt, in das Nebenstübchen gelangen." — „Wissen Sie was, liebes Mamsell Emilchen," unterbrach einer der Knaben die wehmüthige Klage des guten Mädchens, „wir haben ja die Schulstube. Ich heiße gleich ein. Der Herr Doktor wird's nicht übel nehmen." — „Kommen Sie, kommen Sie, lieber junger Mann!" rief ich, und die Sache war abgemacht. Emilie hatte dem Vater den rührenden Zug seiner Zöglinge mit nöthiger Vorsicht beygebracht. Nach einer halben Stunde besuchte ich ihn, fand den ganzen Himmel schöner Gefühle in seinen Augen liegen, der über ihn diese edle Handlung der dankbaren Schüler ausgebreitet hatte. Ich untersuchte meinen Patienten und erschrak nicht wenig, als ich ihn gleichsam wie das letzte sich erholende Flämmchen eines auslöschenden Lämpchens fand. Einige Worte waren genug, ihm meine Bereitwilligkeit zur Hülfe zu zeigen. Eiligst wurden alle Anstalten getroffen und solche zarte, und dabey doch so angestrengte Thätigkeit, um ihren Lieben retten zu helfen, hatte ich noch in keiner Familie gefunden, so lang ich ärztliche Hülfe leistete. Es gelang mir nach zwey wöchentlichen, einen Tag um den andern äußerst mühselig von meinem Wohnorte aus unternommenen Besuchen, die ich, um dem guten Rektor und seiner Familie alle große Unkosten zu ersparen, alle zu Fuße machte, und oft die Nacht zu Hülfe nahm, wenn der Tag nicht zureichen wollte, damit ich die Patienten, die ich zu \*\* zu besorgen hatte, im geringsten nicht vernachlässigte, meinen mir mit jedem Tage lieber gewordenen Freund außer alle Gefahr zu setzen. Nach sechs Wochen gab er seinen Zöglingen den Unterricht wieder, und das ganze Städtchen war darüber innigst gerührt und voll hoher Freude. Meinem Herzen hatte sich diese ganze Familie unendlich werth gemacht. Mehr arm,

als beinittelt war sie zwar, aber in ihr hatte ich eine Tugend gefunden, die ich noch nie in den Familien der Reichen und Großen angetroffen hatte. Mein Herz schlug für Emilien, ich war ihr nicht gleichgültig. Ich bat um ihre Hand. Sie schlug mir sie nicht ab, jedoch beharrte sie unwiderrusslich darauf, ihre Eltern nicht verlassen zu dürfen. Ich entschloß mich, nach \*\* zu ziehen, heurathete Emilien, und bin mit ihr und den mit ihr erzeugten zwey Kindern unaussprechlich glücklich. Freund, sind Sie in einigen Tagen wieder hergestellt, dann kommen Sie und überzeugen Sie sich. Auch hier suchte mir der Apotheker hinderlich zu werden. Er hatte das erste Billard im Städtchen angelegt, bildete den großen Ton, richtete ein Cassino ein, und gab große Bälle. Seine Worte waren Heiligthümer; wo ich umgangen werden konnte, umging man mich. Der Wirth, wo Sie einkehrten, steht eben mit ihm in Unterhandlung, und will Billard und Cassino übernehmen; natürlich ist der Apotheker sein Abgott, weil er einen vor,

theilhaftigen Handel zu machen gedenkt. Dessen ungeachtet habe ich mein, wenn auch sparsames, doch hinlängliches Auskommen.“

So erzählte mein Freund. Binnen sieben Tagen war ich vollkommen hergestellt, wohnte dann acht Tage bey ihm, und war in diesem kleinen Kreise vergnügter, als ich noch nie war. Ich besitze ein ansehnliches Vermögen, das ich lachenden Erben hinterlasse, weil ich nie, nie heurathen werde. Weil jedoch des Menschen Stann immer gar veränderlich ist, und auch das Alter nicht vor Thorheit schützt, so machte ich, um ihn meinen Launen nicht zu unterwerfen, zum Eigenthümer des Hypothekenscheins eines Capitals, das auf den freyherrlichen Gütern zu \*\* festgesichert steht. Ich habe eine edle Familie dadurch glücklich gemacht; mögen auch meine lachenden Erben darüber weinen. — Großer Gott! wie leicht ist es, Glückliche zu machen, wenn der Reiche nur will, und dazu weder am Kopf noch am Herzen verkrüppelt ist. Mein Freund war meiner Liebe werth.

Vom 9. bis 15. Juli sind alhier begraben worden:

S o n n a b e n d s.

Eine led. Weibsp. 70 J. Joh. Dor. Heißin, Einw., am Rausche.

Eine led. Mannsp. 22 J. Joh. Mich. Bierling, Schneiderges., aus Schleunitz bey Osterfeld gebürtig, im Jakobsfp.

S o n n t a g s.

Ein Jungges. 22½ J. Hr. Carl Johann Ritter, Stud. Theol., welcher am 8. d. Mon. hinter Reichels Garten im Elsterflusse bey dem Baden ertrunken ist, im Jakobsfp.

Eine led. Weibsp. 20 J. Frieder. Carol. Schirmeisterin, Dienstmagd, ebendas.

Ein Knabe 3½ J. Christian Carl Schmidts, Maurerges., in der Katharinenstr.

M o n t a g s.

Ein Knabe 4 J. Heinrich Leutemanns, Kupferdruckers, auf der Hintergasse.

Ein Wdch. 13 W. Jn. Glob Salomon Otto's, Pachtinhabers der Barfußmühle, vor dem Barfußspörtchen.

